

Liebe Freundinnen und Freunde!

Es ist für mich ein auch **persönlich bewegender Moment**, dass ich heute hier vor Ihnen sprechen darf. Das hat nicht zuletzt **biographische** Gründe. Mein Großvater Anton Kaindlstorfer war ein Nationalsozialist der ersten Stunde hier in Oberösterreich. Konkret: im Salzkammergut. Nach dem sogenannten „Anschluss“ wurde Anton Kaindlstorfer zum **Chef der größten NSDAP-Ortsgruppe** in Bad Ischl ernannt – und zum **Sparkassendirektor**. Er war an den berüchtigten **Arisierungen** in Bad Ischl an prominenter Stelle beteiligt, und er hat seinem **politischen Abgott**, einem oberösterreichischen Landsmann von uns, als **Wehrmachtsoffizier** an den verschiedensten Fronten Europas gedient: in Polen, in der Sowjetunion, in Ungarn, den Niederlanden und Frankreich.

Noch wenige Tage vor seinem Tod für „Führer und Volk“, wie es damals hieß, noch wenige Tage vor seinem sogenannten **Heldentod** im September 1944 hat Anton Kaindlstorfer in einem Brief nach Hause seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass sein „Führer“ doch noch alles zum Guten wenden könnte.

Ich bin froh, dass sich die **Hoffnungen** meines Großvaters – den ich als Nachgeborener nie kennengelernt habe – **nicht erfüllt** haben. Ich bin froh und dankbar, dass die **alliierten Armeen**, dass Soldaten und Soldatinnen – ja, es gab auch Soldatinnen – aus der Sowjetunion und den USA, aus Frankreich, Großbritannien, und vielen anderen Ländern dieser Welt, dass sie Europa und uns von dem **massenmörderischen Regime befreit** haben, dem mein Großvater und Hunderttausende anderen Österreicherinnen und Österreicher mit Begeisterung gedient haben.

Adolf Hitler und alles, wofür er stand, hat den Zweiten Weltkrieg verloren. Das ist ein Anlass zur **Freude** – und am 8. Mai, dem Jahrestag der deutschen Kapitulation, gedenken wir dieses **Freudentags**.

Wir gedenken aber auch der **Millionen und Abermillionen** von Toten, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben gelassen haben. Wir gedenken der ermordeten **Jüdinnen und Juden**, der **Sinti und Roma**, der **Homosexuellen**, der sogenannten „**Asozialen**“ und der **behinderten Menschen**, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Wir **verneigen** uns in **Trauer und Respekt** vor ihnen. Wir verneigen uns aber auch vor denen, die **Widerstand** geleistet haben geleistet haben gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime – in den **besetzten Ländern** Europas, aber auch in **Österreich**, und hier im **Mühlviertel**.

Waren die Schrecken, die der Nationalsozialismus in die Welt und über die Welt gebracht hat, etwas **Einmaliges**?

Ja, sie waren etwas **Einmaliges** – auch wenn es im Zwanzigsten Jahrhundert auch in anderen Teilen der Welt furchtbare Verbrechen gegeben hat: in der **Stalinschen Sowjetunion** und in **Kambodscha**, im **China Mao-tse-Tungs**, in **Ruanda** und vielen anderen Regionen dieser Welt.

Ich möchte den 8. Mai, den **Jahrestag** der Befreiung Europas vom nationalsozialistischen Terror-System, zum Anlass nehmen, ein paar **grundsätzliche Überlegungen** anzustellen. Und ich möchte dabei, das wird Sie vielleicht überraschen, einen Ausflug in die **Welt der Kinderliteratur** unternehmen.

Gute **Kinder- und Jugendbüchern**mögen nach außen hin mitunter einen **harmlosen** Eindruck machen, oft aber – wenn diese Bücher **qualitätsvoll** sind –verhandeln sie **brisante existenzielle** und oft auch politische Fragen. Und damit bin ich bei „**Lauras Stern**“.

Ich weiß nicht, ob sie die **bezaubernden** Bücher von **Klaus Baumgart** kennen – es gibt auch eine 52-teilige **Fernsehverfilmung** von „Lauras Stern“. Wenn nicht, darf ich Sie Ihnen – wenn Sie Kinder oder Enkelkinder haben – dringend ans Herz legen, die Bücher UND die Verfilmungen. Worum geht es in „Lauras Stern“?

Es geht um ein **fünfjähriges Mädchen**, das einen **Stern** – seinen eigenen Stern – als Beschützer hat. Immer, wenn in Lauras Leben etwas schief geht oder wenn es **Probleme** gibt – und es gibt OFT Probleme – findet Laura Trost und Rat bei ihrem Stern, der ihr mit seinem Licht immer wiedereinen **Ausweg** weist.

Laura lebt mit ihren **Eltern** und ihrem kleinen, mitunter etwas **nervigen Bruder** Tommy in einer mittelgroßen Stadt. Sie erlebt die Abenteuer, die man als fünfjähriges Mädchen so erlebt.

- Ein **Vögelchen** fällt aus dem Nest und will **gerettet** werden.
- Eine von **Lauras Reisen** führt ganz allein zu **Opa und Oma** und endet mit furchtbarem **Heimweh**.
- Die **Eltern** haben einen **Streit** und Laura fragt sich, ob sie sich je wieder **liebhaben** werden.

Aber Laura und ihr Bruder Tommy haben auch ein **echtes Problem**. Manchmal, wenn die Geschwister mit ihren Freunden **Max, Sophie und Pauline** im Hof spielen, taucht ein **Kerl namens Harry** auf – weil es eine bundesdeutsche Serie ist, heißt er „**der fiese Harry**“.

Harry ist der **Mobber vom Dienst** auf dem Spielplatz. In der Regel hat er zwei **Büttel** an seiner Seite, die seine Befehle eifrig exekutieren, schließlich wollen sie von Harry anerkannt werden.

Harrys Rolle ist, **erzähltechnisch** gesprochen, die des **klassischen Antagonisten**: Er zertrampelt die **Sandburg**, die Laura mit ihren Freunden gebaut hat, er **zwingt** die Kinder einen **Regenwurm** zu essen, er lockt Laura und ihre Gefährtinnen in **Brennesselfallen** und **drangsaliert und schikaniert** sie nach allen Regeln der Kunst. Er sei der Chef hier auf dem Spielplatz, dekretiert Harry, und alle hätten seinen **Anordnungen** Folge zu

leisten. Wer sich ihm widersetze, daran lässt der Spielplatz-Rambo keinen Zweifel, werde erleben, was **ECHTER Terror** sei.

Das Zertrampeln der Sandburg, so muss man das verstehen, ist da nur ein harmloses Vorspiel.

Die **Gesetzmäßigkeiten** der großen **Weltpolitik**sind natürlich unendlich viel komplexer und **komplizierter**, als es die Gesetzmäßigkeiten in der kleinen Welt sind, in der sich Laura und ihr Bruder Tommy behaupten müssen.

Aber bestimmte Fragensind in der sogenannten realen Politikgenau dieselben wie die, die sich auf einem Kinderspielplatzstellen.

Und die vielleicht **entscheidenste** Frage lautet:

Wie gehen wir mit den „fiesen Harrys“ dieser Welt um?

Es scheint nun einmal so zu sein, und nun verlasse ich die Welt von Laura und ihren Freunden, dass im **privaten Leben** wie in der **Politik** immer wieder **Mobber, Schikanierer, Manipulateure und autoritäre Narzissten** auftreten, die die Macht an sich reißen möchten. Die **absolute Wahrheiten**, ihre Wahrheiten, verkünden. Die sich selbst besser fühlen wollen, indem sie **andere heruntermachen und demütigen**. Die **Feindbilder** erfinden, auf die ihre Fans alle Arten von **Hassgefühlen** projizieren können. Die sich **anmaßen**, auf **destruktive Weise** darüber bestimmen zu wollen, wie die **anderen leben** – und in der **Weltpolitik auch: wie sie sterben** – sollen.

In 98 Prozent der Fälle sind diese Typen Männer. Sie tragen Namen wie **Baschar al Assad, Ajatollah Ali Chamenei** und **Kim-Jong-Un**, sie können aber auch **Donald Trump** oder **Jair Bolsonaro** heißen.

Es geht mir nicht um die konkreten Menschen, die hinter diesen Namen stehen, es geht mir um das **Herrschaftsprinzip**, das sie repräsentieren. Und dieses Herrschaftsprinzip lautet: **aggressiver, chauvinistischer und oft auch mörderischer Autoritarismus** nach innen und nach außen.

Womit wir bei **Vladimir Putin** wären.

Der Moskauer Diktator ist daran gescheitert, den Menschen in Russland **Wohlstand und wirtschaftliche Entwicklung** zu bringen, von positiven **demokratischen Entwicklungen** ganz zu schweigen. Russland mit seinen **140 Millionen Einwohnern** hat in etwa dieselbe **Wirtschaftskraft** wie das einwohnermäßig dreimal so kleine **Spanien**. Dafür haben sich Putin und seine **Kumpane** die Taschen vollgestopft und ein durch und durch korruptes System etabliert, ein System, in dem es **Privatjets, Yachten und Paläste** für einige wenige gibt und ein prekäres wirtschaftliches Überleben für die Vielen.

Um darüber hinwegzutäuschen – und weil er sich vom **Geheimdienst-Breschnewisten** zum **großrussischen Faschisten** entwickelt hat – die Wege sind da oft recht kurz – um über sein Versagen als Politiker hinwegzutäuschen, der das Leben der Menschen besser machen sollte, hat Vladimir Putin seine Armeen in Bewegung gesetzt, um die Ukraine zu überfallen.

Die Folge: Es herrscht wieder Krieg in Europa. Es ist ein **barbarischer und blutiger Krieg** – ein Krieg, der viele Jahre dauern und sich auf andere Teile des Kontinents ausweiten könnte – immer auch mit der Option, dass im Fall des Falles auch Nuklearwaffen eingesetzt werden könnten.

Das ist **die Situation, in der wir uns befinden**.

Und die Frage, die die demokratischen Gesellschaften, also wir, und die Menschen in der Ukraine zu beantworten haben, lautet:

Wie gehen wir mit dem „fiesen Harry“ im Kreml um?

Vor einigen Monaten, zu Beginn des Kriegs, hat mein Freund, der Schriftsteller **Franzobel**, in der Tageszeitung „Der Standard“ einen **pazifistischen Kommentar** veröffentlicht – mit dem Titel „Lob der Feigheit“.

Im Ukraine-Krieg sei außer Schmerz und Leid nichts zu gewinnen, argumentierte Franzobel. Der Widerstand der Menschen zwischen **Lwiw und Mariupol** sei heroisch und nötige ihm Respekt ab, aber je mehr Waffen der Westen in die Region liefere, umso **länger dauere das Gemetzel**. Deshalb sollte die Ukraine kapitulieren, eine Exilregierung bilden und die Bevölkerung zu friedlichem Widerstand gegen die russischen Okkupanten aufrufen. Das war es, was Franzobel vorschlug. Er schloss seinen Text mit der Formulierung: „**Besser feig als tot.**“

Mehr hat er nicht gebraucht.

Ein Tsunami der Empörung brandete über meinen Freund hinweg. „**Hanebüchenes Geschwafel**“, sei es, was er da von sich gebe, hieß es. Franzobel sei ein **nützlicher Idiot** Moskaus, ein Widerling, einer, der sich auf zynische Weise auf die Seite des Aggressors stelle, einer, der den Ukrainerinnen und Ukrainern gemütlich von seinem Sofa aus den Tipp gebe, sich **massakrieren** zu lassen. Er solle sich schämen.

Ich halte Franzobels Argumentation für respektabel und in höchstem Maße ehrenhaft. Ich werde meinen Freund **und die Pazifist:innen** dieser Welt immer gegen gehässige Attacken **verteidigen**, von welcher Seite auch immer sie kommen.

Aber ich glaube nicht, dass Franzobel recht hat.

Lassen Sie mich das kurz begründen.

Zu allem **entschlossene Aggressoren**– und Vladimir Putin ist ein solcher – haben sich von gutem Zureden oder dem, was man „zivilen Ungehorsam“ nennt, noch nie mäßigen oder zurückhalten lassen. **Die Appeasement-Politik** Frankreichs und Großbritanniens 1938/39 gegen Hitler ist nur ein Beispiel von vielen. Man kann aber auch im heutigen Russland selbst beobachten, wie es Menschen ergangen ist, die so etwas versucht haben– von **Anna Politkowskaja** und **Boris Nemzow** bis hin zu **Alexej Nawalny**.

Inhaftiert, vergiftet und erschossen zu werden, das kommt heraus, wenn man sich in Putins Russland in „zivilem Ungehorsam“ versucht.

Zu allem entschlossene Gewalttäter, das zeigt die Geschichte, verstehen nur eine einzige Sprache: **die Sprache entschlossenen Widerstands** – und das heißt als letztes Mittel auch: dass dieser Widerstand bewaffnet sein kann und mitunter auch: bewaffnet MUSS – so bitter es ist, das auszusprechen.

Adolf Hitler und sein Regime sind durch die alliierten Armeen gestürzt worden und durch nichts und niemanden sonst, das ist die historische Wahrheit. Eine, wie ich finde, unbestreitbare Wahrheit.

Ich habe wie gesagt, großen **Respekt** vor **pazifistischen Positionen**, aber ich sehe diese Positionen auch kritisch. In diesem Zusammenhang würde ich gern ein paar **einfache Fragen** in den Raum stellen – stellvertretend für viele andere. Die Antworten darauf überlasse ich Ihnen.

FRAGE 1: War es richtig, dass der **sozialdemokratische Schutzbund** am 12. Februar 1934 von Linz aus den bewaffneten Aufstand gegen die Dollfuß-Diktatur gewagt hat? Oder hätte die sozialdemokratische Partei einfach immer weiter „friedlich zurückweichen“ sollen, wie sie es zuvor ein knappes Jahr lang getan hat? Und wenn die sozialdemokratischen Kämpfer NICHT zu den Gewehren gegriffen hätte: Was würde die SPÖ dann Jahr für Jahr am 12. Februar feiern?

- FRAGE 2: War es richtig, dass die westlichen Demokratien die **Spanische Republik** im Stich gelassen haben, als die Generäle unter Francisco Franco 1936 gegen die Demokratie putschten? **Hitler, Mussolini und Stalin** schickten **Waffen und Soldaten** in den Spanischen Bürgerkrieg, der Westen blieb neutral. War das eine gute, eine humanistische Strategie?

- FRAGE 3: War es richtig, dass das **österreichische Bundesheer** keinen einzigen Schuss abgegeben hat, als Hitlers Armeen am 12. März 1938 die Grenzen überschritten? Hätte die **Zweite Republik** in unserem Land nicht auf einer ganz anderen Basis errichtet werden können, wenn sich das Bundesheer damals mit Waffengewalt gewehrt hätte?

Ja, aber in der UKRAINE ist die Situation heute doch eine **völlig andere**, werden Sie jetzt vielleicht sagen. Putin hat **ATOMWAFFEN**, verändert das nicht alles?

Es stimmt, Putin hat Atomwaffen, und das macht die Situation gefährlich, brandgefährlich. Aber was wäre die **Alternative** zu entschlossenem Widerstand gegen ihn? Den Aggressor einfach **gewähren** und immer weitermachen lassen – in der Ukraine, in Moldawien, in Georgien und wer weiß noch wo?

Das halte ich für keine gute Option.

Der **Balanceakt**, den die Demokratien des Westens zu meistern haben, besteht darin, die Ukraine mit Waffen und zivilen Gütern, und natürlich auch mit **humanitärer Hilfe** zu unterstützen, ohne bestimmte Grenzen zu überschreiten – **Grenzen**, die den Aggressor zum **Einsatz von Massenvernichtungswaffen** reizen könnten. Das ist eine Gratwanderung und bedarf kluger und umsichtiger, aber auch entschlossener Politik.

Am Ende – auch das ist klar – muss eine wie auch immer **friedliche Lösung** stehen. Und diese Lösung kann nur so aussehen, dass man das **Bündnis** mit den **friedlichen und demokratischen Kräften** in Russland selbst sucht. Die Menschen, die sich in Russland für Frieden und Demokratie einsetzen, sind im Moment unter schwerem Druck. Auch Sie gilt es zu unterstützen, auch Ihnen gehört unsere Solidarität.

In Deutschland und in Österreich tobt im Moment ein **Kampf der Argumente**, der **erbittert** und oft auch **untergriffig** geführt wird – sie haben es sicher in den Medien verfolgt. Ein **Atomkrieg** muss unter allen Umständen verhindert werden, deshalb keine schweren Waffen in die Ukraine, fordern **Alice Schwarzer** und **Reinhard Mey**. Im Gegenteil, wir dürfen die Ukraine auch militärisch nicht im Stich lassen, halten **Daniel Kehlmann** und **Eva Menasse** dagegen.

Es handelt sich da um eine **Diskussion**, die geführt werden MUSS. Und um eine Diskussion, die letztlich auch zu einer **Entscheidung** zu führen hat – denn beides zugleich ist unmöglich: Waffen zu liefern und keine Waffen zu liefern. Aber ich plädiere dafür, diese Diskussion **ohne Zorn und Eifer** zu führen, ohne **Gehässigkeit und aggressive Rechthaberei**. Denn wenn wir uns – bildlich gesprochen – gegenseitig **die Schädel einschlagen**, triumphieren nur die fiesen Harrys dieser Welt. Und eins ist klar: Sie dürfen nicht triumphieren – ob sie nun Vladimir oder Donald heißen, oder hier bei uns – ein paar Nummern kleiner – als **fieser Herbert** unterwegs sind. Gegen die Harrys dieser Welt und ihre Helfershelfer kann es nur eine einzige Parole geben. Und diese Parole lautet: **Widerstand**.

Ich danke Ihnen.

Politischer Widerstand heute

Mahnmalfeier, 8. Mai 2022, Gallneukirchen

Angesichts der Berichte über den politischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist es umso eindrücklicher heute in unserer Zeit dort Widerstand zu leisten wo wir Unrecht wahrnehmen.

Wir können unsere Meinungen offen sagen und auch die Herrschenden kritisieren ohne dafür Repressalien befürchten zu müssen.

Seit mehr als einem Jahr habe ich mich v.a. im Rahmen der Protest-Camps in Linz mit dem Thema Flucht auseinandergesetzt und war diesen Winter für 6 Wochen auf der Insel Lesbos, wo ich mit und für Geflüchtete in den Lagern gearbeitet habe.

Dabei habe v.a. in drei Bereichen wesentliche Menschenrechtsverletzungen wahrgenommen.

Die Unterbringung in den Lagern auf den griechischen Inseln ist trotz Millionen von finanzieller Unterstützung menschenunwürdig: miserables Essen, mangelnde Infrastruktur, keine Privatsphäre, vielfache Freiheitsbeschränkungen, ...

Neben der griechischen Küstenwache ist auch die EU-Grenzschutzagentur Frontex regelmäßig an sogenannten Pushbacks beteiligt. Menschen werden illegaler Weise an der Überfahrt von der Türkei nach Griechenland mit Gewalt gehindert oder sogar wieder im Meer ausgesetzt.

Die neue Form der Unterbringung von Geflüchteten erfolgt in sogenannten „Closed Camps“ – eine Art Hochsicherheitsgefängnissen, wie sie schon auf den Inseln Kos und Samos errichtet wurden, abseits jeder Zivilisation, finanziert mit 267 Millionen Euro der EU.

Die Europäische Politik und damit auch wir machen uns auf diese Weise täglich mitschuldig am Leid und der Not tausender Menschen.

Gleichzeitig kritisieren wir zu Recht den Angriffskrieg Putins auf das ukrainische Volk und es gibt eine große Hilfsbereitschaft und Unterstützung für die geflüchteten Menschen aus der Ukraine.

Dies ist Ausdruck einer klaren 2-Klassen Unterscheidung von Geflüchteten – jene die wir willkommen heißen und aufnehmen und jene die sogar mit Gewalt an ihrer Flucht gehindert werden.

Politischer Widerstand zeichnet sich gerade dadurch aus gegen den Mainstream aufzutreten. In diesem Sinne gilt es die Politik in Bezug auf den Umgang mit Geflüchteten anzuprangern und ein Asylrecht für alle Menschen einzufordern:

Krieg ist Krieg und Mensch ist Mensch

Befreiungsfeier Wortcollage - Präsentation

Musik / 1. Lied		
1	A	Widerstand im autoritären Ständestaat gegen den Austrofaschismus: Hinterfragen – Kritisieren – Zuwiderhandeln
2	B	Die Regierung des Engelbert Dollfuß schaltete 1934 mit Gewalt die demokratische Verfassung aus, regierte „austrofaschistisch“. Nur mehr die Partei „Vaterländische Front“ mit ihrer paramilitärischen Heimwehr durfte sein. Dagegen leisteten alle Widerstand, die sich nicht der „Vaterländische Front“ unterordnen, einpassen lassen wollten, auch die freie und unabhängige Gewerkschaft, die Sozialdemokratische Partei und die Kommunistische Partei.
3	A	Widerstand, auch in Gallneukirchen: Hinterfragen – Kritisieren – Zuwiderhandeln
4	C	Die Heimatbücher von Gallneukirchen ¹ und Engerwitzdorf ² erwähnen, dass auch hier allein die Vaterländische Front und Heimwehr das Sagen hatten. Die Heimwehrgruppen, „Hahnenschwänzler“ genannt, präsentierten sich als die neue Staatsmacht, marschierten öfter durch die Straßen und Dörfer. „Pass auf, dass dir der Wind nicht die Feder vom Hut bläst“ wurde ihnen im Spott zugerufen, worauf oftmals es zu Raufereien kam.
5	B	Die Männer vom Schutzbund Gallneukirchen/Engerwitzdorf waren an den Bürgerkriegsgefechten in Linz beteiligt, aber in Gallneukirchen vernichteten sie ihre Karabiner öffentlich. Dennoch kam es immer wieder zu feindseligen Hausdurchsuchungen durch die Heimwehr. Diese umstellten mit der Waffe in der Hand das Haus, als hätte sich ein Verbrecher dort verschanzt; sie durchwühlten rabiat die Wohnung und nahmen mit, was sie für verboten hielten, Broschüren und Flugzettel. Waffen wurden nie gefunden, aber oft aus der Tschechoslowakei geschmuggelte Schriften und Flugzettel. Mitglieder des Schutzbundes, die bei Magistratsbetrieben arbeiteten, wurden entlassen und ausgesteuert. Die Ausgesteuerten und ihre Familie mussten dann von Gelegenheitsarbeit bei Bauern und von dem, was andere ihnen gaben, leben.
6	A	Widerstand; Zuwiderhandeln auch in Gallneukirchen:
7	C	Auch Gallneukirchner Sozialisten und Kommunisten schmuggelten über die grüne Grenze von Böhmen Zeitungen, Flugblätter und Briefe an Funktionäre und Parteigenossen, denen sie vertrauen konnten und hinterlegten die Blätter in diversen Warteräumen. Nach einem Polizeibericht wurde im Untergrund der Gallneukirchner August Schießler ³ im Mai 1934 zum Leiter einer kommunistischen Zelle bestellt, zum Kurier

1 Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf u. Alberndorf. 1982. Fitzinger S 236 f

2 [Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels.](#) Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 252 ff

		dieser Zelle der Gallneukirchner Johann Punzenberger.
8	B	Bei der Staatsanwaltschaft Linz ist dokumentiert: am 18. 1. 1935 ⁴ ein Hochverratsverfahren gegen kommunistische Funktionäre wegen Herstellung der illegalen Druckschriften „Rote Front“ und „Roter Rebell“. Ermittelt wurde u.a. gegen Otto Lehrmayr, Michael Bender, Johann Punzenberger, Leopold Pötscher, Franz Pötscher. Diese wurden aus dem Verfahren ausgeschieden, weil sie nur im Besitz verbotener Schriften waren. Gegen Josef Zoglauer wurde Anklage erhoben. Er wurde wegen Verbrechen des Hochverrates verurteilt: 3 Monate schwerer Kerker, verschärft durch ein hartes Lager und einem Fasttag monatlich.
9	A	Widerstand im autoritären Ständestaat gegen den Austrofaschismus: Hinterfragen – Kritisieren – Zuwiderhandeln
10	C	Diese Männer leisteten Widerstand, obwohl sie und ihre Familien soziale Ausgrenzung ertragen mussten. Trotz schwerer Strafandrohung standen sie zu ihren Überzeugungen und agitierten im Untergrund für eine freie Arbeiterbewegung. Ihre Gesinnung gaben sie auch in der Nazi-Zeit nicht auf. Musik / 2. Lied
11	A	Widerstand gegen das Regime der Nationalsozialisten – Verfolgung in Österreich
12	B	Am 12. März 1938 okkupierte Nazi-Deutschland Österreich. Viele Menschen jubelten hoffnungsvoll dem Nationalsozialismus zu, aber konnten oder wollten nicht sehen, welches Ausmaß an Terror die bis dahin illegalen österreichischen Nazis nun in den Uniformen der SA und SS im Hochgefühl ihrer Macht entfalteten. Diejenigen, die bis zur Okkupation für ein autonomes Österreich eingetreten sind, Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisteten, führende Persönlichkeiten, Politiker der autoritären Schuschnig-Partei als auch Persönlichkeiten der seit 1934 illegalen Arbeiterbewegung, Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten wurden verhaftet und in die KZ Dachau und KZ Buchenwald weggesperrt.
13	A	Widerstand – Widersetzten gegen das Regime der Nationalsozialisten – Terror und Verfolgung in Linz
14	C	Noch am Vorabend der Okkupation stürmten SS-Offiziere unter Kommando von Dr. Josef Plakolm ⁵ die Polizeidirektion, verlangten die Übergabe ⁶ . Und dann, noch am Tag Umbruchs ermordeten diese SS-ler die leitenden Polizeibeamten ⁷ .

³ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 103

⁴ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 92 f

⁵ Dr. Josef Plakolm war vom 12. März 1938 bis zum Ende der NS-Diktatur Polizeipräsident und Chef der Gestapo und des SD.

		Polizeipräsident Dr. Viktor Bentz wurde in Gallneukirchen in einem Wald am Tumbacher Berg von SS-lern ermordet. ⁸
15	A	Widerstand – Widersetzten gegen das Regime der Nationalsozialisten –Terror und Verfolgung in Gallneukirchen
16	B	Josef Zoglauer wurde sofort verhaftet und in das „Arbeitserziehungslager Salzgitter“ weggesperrt, weil er war Kommunist
17	C	Gallneukirchner SA- und SS-Männer ⁹ verprügelten am 11. Mai den Tischlermeister Ludwig Berger ¹⁰ so sehr, dass er bleibende Schäden davontrug, und am 12. Mai geschah das dem Gemeindevwachmann Wilhelm Buchberger und dem Gendarmerie-Inspektor Adolf Hofmann ¹¹ , Männern, die für ein unabhängiges Österreich eingetreten sind.
18	B	Leopold Dorninger, Bauer in Wolfing/Engerwitzdorf stimmte als einziger des Bezirkes bei der Volksabstimmung, ob Österreich Teil des Deutschen Reiches sein sollte, nicht mit „ja“. Die örtlichen Nazi-Partei-Führer verlangten Abbitte und warnten „noch einmal sowas - dann wirst du und deine Familie Konsequenzen spüren!“ Im Oktober 1938 erzählte er im Gasthaus in Klendorf einen politisch-satirischen Witz. Da packten ihn besessene Nazis und transportierten ihn ohne polizeiliches Verfahren vom Wirtshaus direkt in das KZ Mauthausen. Auch wenn nach zwei Tagen örtliche NS-Funktionäre seine Freilassung erwirkten, mussten er und seine Familie eine horrend hohe Strafe an die örtliche Nazi-Partei zahlen.
19	A	Alltagswiderstand: geltende Vorgaben öffentlich hinterfragen
20	C	Nazis duldeten nicht freies Informieren, Denken und Reden. Sie hatten die Macht zum Denunzieren bei der Gestapo, der „Geheimen Staatspolizei“.
21	B	Alltagswiderstand: Einer, der damals Schulbub war: Vor der Nazi-Zeit habe ich den Lehrer, so wie von zuhause gewohnt mit „Grüß Gott“ begrüßt. Da zog er mich am Ohr und hat befohlen „Heil Österreich“ muss das heißen. Später, dann, ist mir

6 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 236 u. 454

7 Nationalsozialismus in Linz. Band 1 + 2. Linz, Archiv der Stadt Linz, 2001. S 236 und S 454

8 [Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels.](#) Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 259

9 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

10 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

11 [Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels.](#) Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 259 S 259

		wieder das „Grüß Gott“ herausgerutscht. Zornig ordnete der Lehrer an „morgen soll deine Mutter kommen“. Die Mutter und mich hat er angeschimpft „wenn ihr nicht den Deutschen Gruß sagen wollt, wird es Konsequenzen geben!“
22	A	Alltagswiderstand¹² und Denunziation in Gallneukirchen
23	C	Der gehörlose Stephan Oberreiter aus Riedegg war Weberei-Lehrling im Friedenshort des Ev. Diakoniewerkes. Er wurde am 13. Jänner 1941 in einem Sammeltransport mit beeinträchtigten Menschen nach Hartheim deportiert und dort ermordet. Seine Mutter erhielt am 27. 1. den Totenschein mit der Lüge, er sei im fernen Sonnenstein an einer Krankheit gestorben. Die Mutter, Verwandte und Nachbarn bezweifelten das öffentlich in einem Gasthaus. Die Mutter und drei Frauen und drei Männer standen vor der Gestapo. Der Wirt bezeugte bei der Gestapo, dass die Beschuldigten den Führer und seine Parteifunktionäre Lügner genannt hatten. Das Verfahren wurde mit einer Belehrung, Strafandrohung und Gelöbnis auf Treue zum Führer beendet
24	B	Der Kaufmann Ferdinand Stingeder ¹³ hat nach Gestapo-Anzeige öffentlich beim Friseur und im Gasthaus, am 26. März 1944, über die Reichspropaganda geschimpft. Sein Radiogerät wurde beschlagnahmt und er wurde zu 6 Monaten Kerker verurteilt
25	C	Der Gallneukirchner Geschäftsdienstler Ludwig Windtner ¹⁴ wurde im Oktober 1944 vom Oberlandesgericht wegen wehrkraftzersetzender Äußerungen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Windtner war unterwegs auf „Hamstergängen“ um sich Lebensmittel zu besorgen. Bauern im Gemeindegebiet Alberndorf haben ihn wegen seiner sarkastischen Bemerkungen zum Kriegsverlauf angezeigt
26	A	Religiöser Widerstand: für die Kirche eintreten
27	B	Pfarrer Albert Silberhumer ¹⁵ wurde vier Mal von Nazis bei der Gestapo angezeigt. Pfarrer Silberhumer tat nur das, was ihm kirchlich geboten schien. Und kirchliche Feiern waren besser besucht als die der Nazi-Partei. 1944 wurde er wegen eines Satz aus einer Predigt, der eine „die innere Front zersetzende Äußerung“ gewesen sei bestraft, mit 1000 Reichsmark Buße, mit Schulverbot und Androhung des Volksgerichtes
28	C	Hubert Unzeitig – Pater Engelmar Unzeitig ¹⁶ , Konventsmitglied der Marianhiller in

12 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 515

13 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 450

14 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 468

15 [Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels.](#) Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 270

		Riedegg und dann Pfarrer in Glöckelberg/Böhmerwald. In Predigten äußerte er sich gegen Juden Hass und Führerkult. Im April 1941 wurde er verhaftet, in das KZ-Dachau gesperrt. 1945 ist er dort an Thyphus gestorben.
29	A	Widerstand gegen die Nazi-Morde im Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen^{17 18}
30	B	Im Jänner 1941 erzwang zweimal ein SS-Kommando den Transport von Betreuungsbedürftige, insgesamt 64, in die Vernichtungsanstalt Hartheim. Die betreuenden Schwestern, allein gelassen von der Anstaltsleitung, waren weisungsgebunden machtlos, haben das hilflos hingenommen. Nur die Diakonisse Irma Gindelhumer handelte autonom. Es gelang ihr, behinderte Frauen vor der Abholung zu verstecken und somit ihr Leben zu retten.
31	C	Seit Jahrzehnten erinnert die Evangelische Kirche Österreichs und das Diakoniewerk an die dunkelsten Tage ihrer Geschichte mit einem Eingeständnis von Mitverantwortung und Mitschuld und ruft zu ständiger Selbstprüfung auf
32	A	Widerstand von Verfolgten. Sie widersetzten sich der Nazi-Gewalt.
3 3	B	Franz Leitner ¹⁹ aus Engerwitzdorf, geboren 1906 in Gallneukirchen, wurde 1939 in das KZ Dachau weggesperrt, ist von dort 1940 in das KZ Gusen überstellt worden. Im April 1941 ist er dort gestorben. Für die Nazis war er Arbeitsverweigerer, mit dem – so ihr Reden – abgefahren werden muss.
3 4	C	Johann Danner ²⁰ aus Engerwitzdorf, geboren 1910, wurde im April 1944 von der Gestapo ohne Gerichtsbeschluss in das KZ Mauthausen als Arbeitsverweigerer eingewiesen. Schon nach 4 Monaten Haft wurde er als nicht arbeitsfähiger kranker Häftling am 24. 8. in das „Erholungsheim Hartheim“ eingeliefert. Mit diesem Datum ist er Sterbebuch eingeschrieben. Die Worte „nicht arbeitsfähig“ „krank“ „Erholungsheim“ stehen so im Häftlingsverzeichnis des KZ`s.
3 5	A	Widerstand für Verfolgte, trotz Nazi-Terror
3 6	B	Bei der Menschenhatz am 2. Februar 1945 versteckte und versorgte Frau Maria Rempelbauer ²¹ zwei Flüchtene 14 Tage lang im Stadl ihres Hauses in der Gaisbacher

16 [Engelmar Unzeitig – Kathpedia](#)

17 Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: Die Lebensgeschichten von 19 Schwestern aus dem Diakonissen Mutterhaus in Gallneukirchen. 2006. [Gerhard Fürstler](#) (Autor), [Erwin Doppler](#) (Illustrator), S 85 f

18 Wolfgang Neugebauer. Der österreichische Widerstand 1938-1945. Wien 2015. S 209

19 Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

20 Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

21 Richard Wall in: Aigner Halde: damit kein Gras darüber wächst Broschüre. 2006. [Stadtgemeinde Gallneukirchen](#). (Herausgeber) S 63

		<p>Straße 18. In größter Angst musste monatelang die damals 12-jährige Tochter Theresia darüber schweigen. Nur so konnte die Familie bis Kriegsende vor Verfolgung retten. Auch Frau Theodora Kramer mit ihrer Tochter Theodora in der Friedhofgasse 1 rettete so zwei Flüchtende.</p>
3 7	A	<p>Widerstand duch Befehlsverweigerung: Rettung für Gallneukirchen:²²</p>
3 8	C	<p>„Auch, wenn der Feinde bis Treffling siegt, in Gallneukirchen schaffen wir den Endsieg“.</p> <p>In den letzten Kriegstagen marschierten mit solchen Durchhalteparolen Burschen der Hitlerjugend als Volkssturm durch den Markt. Gauleiter Eigruber hatte befohlen, der vorrückenden 11. US Panzerdivision in Gallneukirchen eine Schlacht zu liefern. Oberleutnant Anton Haider rückte am 3. Mai mit Wehrmachts-Soldaten in Gallneukirchen zur Verteidigung ein.</p> <p>Er zeigte Mut, weil er gegen seinen Kampfauftrag den Volkssturm, entwaffnete und die Buben nachhause schickte.</p>
3 9	B	<p>Am 4. Mai erreichte die Abteilung der 11. US Panzerdivision den Markt. Haider hatte schon zuvor seinen Soldaten verboten, Kampfpositionen einzunehmen. Kampflös führte er dann seine Kompanie in die US-Kriegsgefangenschaft.</p> <p>Die vorrückende Abteilung der 11. US Panzerdivision sollte von der Großbatterie Treffling mit Granatwerfern angegriffen werden. Zivile und militärische Courage: Josef Binder aus Lachstatt hatte entscheidend geholfen, dass die Geschützkommandanten Leopold Höbinger und Gustl Klaubauf das Geschütz zerstören und sich dann verstecken konnten.</p>
4 0	A	<p>Am Mahnmal für den Frieden erinnern wir wertschätzend an Frauen und Männer, die Widerstand leisteten, trotz Drohungen und Gefahr für sich und ihre Familie, die wegen ihrer Haltung Gefängnis und Konzentrationslager erfahren mussten. Ihr Widerstand steht für Menschlichkeit und Mut, für Zivilcourage.</p> <p>Wir danke für ihre Aufmerksamkeit!</p>

²² Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf u. Alberndorf. 1982. Fitzinger S 251 f

Politisches Agieren und Reagieren unter autoritären Machtstrukturen in Gallneukirchen und Umgebung 1934 – 1945

Das Internationale Mauthausen Komitee und das Österreichische Mauthausen Komitee stellen die Befreiungsfeiern 2022 unter das Leitthema „Politischer Widerstand“. Unter diesem Leitthema steht auch die Befreiungsfeier des Mauthausen Komitee Gallneukirchen am 8. Mai beim Mahnmal für den Frieden.

Heute, nach vielen Jahrzehnten der Freiheit, des Friedens und der Demokratie, der sozialen Sicherheit und Wohlfahrt ist es schon schwer vorstellbar, was es hieß unter den Bedingungen von Diktaturen zu leben. Wenn wir aus Chroniken und Publikationen über das örtliche und regionale Geschehen berichten, über Opfer und Akteure der Diktaturen, geht es nicht um nachträgliche und personalisierte Schuldzuweisungen, sondern um ein Verständnis dieser Zeit.

Gerne hätten wir mündlich tradierte Berichte mit Recherchen in staatlichen Archiven belegt, doch auch nach 80 Jahren des Geschehens ist es schwer möglich, Einsicht zu nehmen in den vorhandenen und bereits digitalisierten Polizei- und Gerichtsakten. Mit dieser kleinen Schrift verweisen wir auf publizierte Dokumentationen und auf wissenschaftliche Erläuterungen zu dieser Zeit.

Die Bildsprache des Mahnmales für den Frieden mit den aus der Erde kargenden schweren Metallkörpern sagt, dass Erinnerungen an historische Lasten, auch wenn sie in die Erde des Vergessens gedrückt worden sind, heute als mahnendes Hinterfragen präsent sind. Der Appell der Überlebenden des KZ Lagers Mauthausen „Nie wieder!“ ist ein Appell zu ständiger Selbstprüfung. Nur eine demokratische Gesellschaft, in der die Menschenrechte und Menschenwürde als Grundhaltung gelten, kann Krieg verhindern. Nur ein demokratischer Staat in einer demokratischen „Europäischen Union“, der auf den Säulen der Menschenrechte und Menschenwürde verankert ist, kann verhindern, dass aus Recht Unrecht wird.

Wir freuen uns, gemeinsam die Befreiung Österreichs aus der Diktatur des Faschismus und Nationalsozialismus feiern zu können.

Rupert Huber

Für den Vorstand des Mauthausen Komitee Gallneukirchen

Politisches Agieren und Reagieren unter autoritären Machtstrukturen in Gallneukirchen und Umgebung 1934 – 1945

Diese Recherche wurde als Grundlage zur Gestaltung der Befreiungsfeier 2022 in Gallneukirchen beim Mahnmal für den Frieden erstellt, die unter dem Leitthema „Politischer Widerstand“ gestaltet wird. Widerstand ist für uns in Anlehnung an die Begriffe des Dokumentationsarchiv des österreichisches Widerstandes¹ jedes Oppositionshandeln angesichts des totalen Gehorsamkeitsanspruch der autoritären Machthaber.

Hat es so einen Widerstand auch bei uns gegeben?
Ja, politischen Widerstand gab es auch in Österreich. Ab 1934 und dann nach 1938 haben sich Bürger gegen autoritäre Herrschaft aufgelehnt und Widerstand geleistet, auch in Gallneukirchen, spontan allein und auch in Gruppen.

Österreich, im Jahr 1934, was war da?

In den Jahren nach 1930 standen sich die politischen Parteien immer schärfer ablehnend gegenüber, die Christlich-Sozialen mit ihrer paramilitärischen Organisation, der „Heimwehr“ einerseits – und die Sozialdemokraten und Kommunisten mit dem halb-militärischen „Demokratischen Schutzbund“ andererseits. Im „Korneuburger Eid“² formulierten die Christlich-Sozialen als ihr Ziel einen Einparteienstaat, ohne Wahlen und ohne freien Gewerkschaften. Sie wollten einen Ständestaat mit einer nicht vom Volk gewählten, autoritären Führung. Die Regierung unter Engelbert Dollfuß schaltete mit Gewalt die demokratische Verfassung aus, führte das Land in den so genannten Austrofaschismus, mit der Einheitspartei „Vaterländische Front“. In dieser Spannung schlitterte das Land im Februar 1934 in einen Bürgerkrieg, in dem der Austrofaschismus mit Unterstützung von Heimwehr und Bundesheer siegte. Die Sozialdemokratische Partei und all ihre Unterorganisationen und die Kommunistische Partei wurden aufgelöst. Viele der führenden Sozialdemokraten und Kommunisten flohen ins Exil, meistens in die Tschechoslowakei.

Widerstand im austrofaschistischen Ständestaat

¹ [DÖW Startseite \(doew.at\)](https://www.doew.at/)

² Karl Vocelka. Geschichte Österreichs: Kultur, Gesellschaft, Politik. Wien 2002. S 286

Aber nicht wenige wirkten im Untergrund weiter, blieben im Widerstand als „Revolutionäre Sozialisten zusammen, auch in Gallneukirchen. Die Heimatbücher von Gallneukirchen³ und Engerwitzdorf⁴ erwähnen, dass auch hier Heimwehrorganisationen waren und deutet politische Spannungen in den Gemeinden an. Die Heimwehrgruppen, die „Hahnenschwänzler“, präsentierten sich als die neue Staatsmacht, marschierten öfter durch die Straßen und Dörfer. „Pass auf, dass dir der Wind nicht die Feder vom Hut bläst“ wurde ihnen im Spott zugerufen, worauf es zu Raufereien kam. Die Männer vom Schutzbund Gallneukirchen/Engerwitzdorf vernichteten ihre Karabiner nach den Bürgerkriegsexzessen in Linz öffentlich. Dennoch kam es immer wieder zu feindseligen Hausdurchsuchungen durch die Hahnenschwänzler. Mit der Waffe in der Hand umstellten sie ein Haus, als hätte sich ein Verbrecher dort verschanzt, und einige durchwühlten rabiat die Wohnung und nahmen mit, was sie für verboten hielten, Broschüren und Flugzettel. Waffen wurden nie gefunden, aber oft illegal aus der Tschechoslowakei geschmuggelte Schriften und Flugzettel. Mitglieder des Schutzbundes, die bei Magistratsbetrieben arbeiteten, wurden entlassen und ausgesteuert. Die Ausgesteuerten und ihre Familie mussten dann von Gelegenheitsarbeit bei Bauern und von dem, was andere ihnen gaben, leben.

Auch Gallneukirchner Sozialisten und Kommunisten schmuggelten über die grüne Grenze von Böhmen Zeitungen, Flugblätter und Briefe an Funktionäre und Parteigenossen, denen sie vertrauen konnten und hinterlegten die Blätter in diversen Warteräumen. Nach einem Polizeibericht wurde der Gallneukirchner August Schießler⁵ im Mai 1934 Leiter einer kommunistischen Zelle Gallneukirchen, zum Kurier dieser Zelle wurde der Gallneukirchner Johann Punzenberger bestellt. Er schmuggelte Briefe und Flugblätter über die grüne Grenze.

Bei der Staatsanwaltschaft Linz ist dokumentiert: am 18. 1. 1935⁶ ein Hochverratsverfahren gegen kommunistische Funktionäre wegen Herstellung

3 Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf u. Alberndorf. 1982. Fitzinger S 236 f

4 Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 252 ff

5 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 103

6 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 92 f

der illegalen Druckschriften „Rote Front“ und „Roter Rebell“. Ermittelt wurde u.a. gegen Otto Lehrmayr, Michael Bender, Johann Punzenberger, Leopold Pötscher, Franz Pötscher. Diese wurden aus dem Verfahren ausgeschieden, weil sie nur im Besitz verbotener Schriften waren. Gegen Josef Zoglauer wurde Anklage erhoben. Er wurde wegen Verbrechen des Hochverrates zu 3 Monaten schwerer Kerker, verschärft durch ein hartes Lager und einem Fasttag monatlich verurteilt.

Diese Männer leisteten Widerstand, obwohl sie damit ihre Familie belasteten und trotz sozialer Ausgrenzung. Trotz schwerer Strafandrohung standen sie zu ihren Überzeugungen und agitierten im Untergrund für eine freie Arbeiterbewegung. Ihre Gesinnung gaben sie auch später in der Nazi-Zeit nicht auf. Das lässt sich auch dadurch belegen, dass zur ersten freien Wahl nach den Jahren der Diktatur dann im November 1945 alle Widerständler von 1934 gegen den Austrofaschismus nun auf den Wahllisten ihrer Partei waren. Denn Mitglieder der Nazi-Partei konnten bei dieser Wahl weder wählen noch gewählt werden.

Widerstand gegen die Diktatur der Nationalsozialisten

Am 12. März 1938 okkupierte Nazi-Deutschland Österreich. Viele Menschen jubelten hoffungsvoll dem Nationalsozialismus zu, konnten oder wollten nicht sehen, welches Ausmaß an Terror die bis dahin illegalen österreichischen Nazis nun in den Uniformen der SA und SS im Hochgefühl ihrer Macht entfalteten.

Terror in ganz Österreich: Führende Persönlichkeiten der Politik, sowohl Politiker der autoritären Schuschnig-Partei als auch Persönlichkeiten der seit 1934 illegalen Arbeiterbewegung, Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten wurden verhaftet und in die KZ Dachau und KZ Buchenwald weggesperrt.

Terror in Linz: Noch am Vorabend der Okkupation stürmten SS-Offiziere unter Kommando von Dr. Josef Plakolm⁷ die Polizeidirektion, verlangten die Übergabe⁸. Und dann, noch in den Tagen des Jubels ermordeten diese SS-ler

7 Dr. Josef Plakolm war vom 12. März 1938 bis zum Ende der NS-Diktatur Polizeipräsident und Chef der Gestapo und des SD.

8 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 236 u. 454

die leitenden Polizeibeamten⁹. Polizeipräsident Dr. Viktor Bentz wurde in Gallneukirchen in einem Wald am Tumbacher Berg von SS-lern ermordet.¹⁰

Nazi-Terror in Gallneukirchen: Josef Zoglauer wurde sofort verhaftet und in das „Arbeitserziehungslager Salzgitter“ deportiert.

Machttrunkene Gallneukirchner SA- und SS-Männer¹¹ verprügelten am 11. Mai den Tischlermeister Ludwig Berger¹² so sehr, dass er bleibende Schäden davontrug, und am 12. Mai erging es dem Gemeindevwachmann Wilhelm Buchberger und den Gendarmerie-Inspektor Adolf Hofmann¹³ ähnlich.

Nazi-Terror in Wolfern/Engerwitzdorf: Leopold Dorninger, Bauer in Wolfern, stimmte als einziger des Bezirkes bei der Volksabstimmung, ob Österreich Teil des Deutschen Reiches sein sollte, nicht mit „ja“. Die örtlichen Nazi-Partei-Führer verlangten Abbitte und verwarnten „noch einmal sowas - dann wirst du und deine Familie Konsequenzen spüren!“ Als Leopold Dorninger im Oktober 1938 im Gasthaus in Klendorf einen politisch-satirischen Witz erzählte, packten ihn machttrunkene Nazis und transportierten ihn ohne polizeiliches Verfahren vom „Wirtshaus direkt in das KZ Mauthausen. Andere örtliche NS-Funktionäre erwirkten aber nach zwei Tagen seine Freilassung. Die Familie musste eine horrend hohe Strafe an die örtliche Nazi-Partei zahlen.

Das NS-System wollte eine vollständige Durchdringung aller Lebensbereiche, vom öffentlichen Grüßen und Reden bis in die intime Privatsphäre. Konformität sollte damit erzwungen werden. Ständig gab es Misstrauen, man musste aufpassen, was man sagte.

Einer, der von 1937 bis 1945 Schulbub war:

1937 habe ich den Lehrer wie gewohnt mit „Grüß Gott“ begrüßt. Da zog er mich am Ohr und hat befohlen „Heil Österreich“ muss das heißen. Später, 1938 dann, ist mir wieder das „Grüß Gott“ herausgerutscht. Zornig ordnete der

9 Nationalsozialismus in Linz. Band 1 + 2. Linz, Archiv der Stadt Linz, 2001. S 236 und S 454

10 Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 259

11 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

12 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

13 Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 259 S 259

Lehrer an „morgen soll deine Mutter kommen“. Die Mutter und mich hat er angeschimpft „wenn ihr nicht den Deutschen Gruß sagen wollt, wird es Konsequenzen geben!“

Denunziation in Gallneukirchen¹⁴: Der gehörlose Stephan Oberreiter aus Riedegg, Weberei-Lehrling im Friedenshort des Ev. Diakoniewerkes, wurde von dort am 13. Jänner 1941 in einem Sammeltransport mit beeinträchtigten Menschen nach Hartheim deportiert und dort ermordet worden. Seine Mutter erhielt am 27. 1. den Totenschein mit der Lüge, er sei im fernen Sonnstein an einer Krankheit gestorben. Die Mutter, Nachbarn und Verwandte bezweifelten das öffentlich in einem Gasthaus. Die Mutter und drei Frauen und drei Männer standen vor der Gestapo. Der Wirt bezeugte bei der Gestapo, dass die Beschuldigten den Führer und seine Parteifunktionäre Lügner genannt hatten. Das Verfahren wurde mit einer Belehrung und Gelöbnis auf Treue zum Führer beendet.

Denunziation in Gallneukirchen: Pfarrer Albert Silberhumer¹⁵ wurde vier Mal von 1940 bis 1944 bei der Gestapo angezeigt. Pfarrer Silberhumer tat nur das, was ihm kirchlich geboten schien. Von den örtlichen Nazis wurde er der Gestapo gemeldet, weil die kirchlichen Feiern besser besucht waren als die der NSDAP, weil ihm 1944 ein Satz aus einer Predigt, eine „die innere Front zersetzende Äußerung“ vorgehalten wurde. Er erhielt zuletzt eine Strafe von 1000 Reichsmark, Schulverbot und die Drohung mit dem Volksgericht. 1000 RM war damals ein höheres Jahreseinkommen.

Denunziation in Gallneukirchen: Der Kaufmann Ferdinand Stingeder¹⁶ hat sich nach Gestapo-Anzeige öffentlich beim Friseur und im Gasthaus, am 26. März 1944, über die Reichspropaganda geschimpft. Sein Radiogerät wurde beschlagnahmt und er wurde zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Denunziation in Gallneukirchen: Der Gallneukirchner Geschäftsdienner Ludwig Windtner¹⁷ wurde im Oktober 1944 vom Oberlandesgericht wegen wehrkraftzersetzenden Äußerungen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

14 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 515

15 Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 270

16 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 450

Windtner war unterwegs auf Hamstergängen“ um sich Lebensmittel zu besorgen.

Bauern im Gemeindegebiet Alberndorf haben seine sarkastischen Bemerkungen zum Kriegsverlauf zur Anzeige gebracht.

Terror in Engerwitzdorf:

Franz Leitner¹⁸ aus Engerwitzdorf, geboren in Gallneukirchen, wurde in das KZ Dachau weggesperrt, ist von dort 1940 in das KZ Gusen überstellt worden. Im April 1941 ist er dort gestorben. Für die Nazis dürfte er als Arbeitsverweigerer gegolten haben, mit dem – so ihr Reden – abgefahren wird.

Johann Danner¹⁹ aus Engerwitzdorf wurde am 6. 4. 1944 von der Gestapo ohne Gerichtsbeschluss in das KZ Mauthausen als Berufsverbrecher eingewiesen. Angeblich hat zugewiesene Arbeitsstellen nicht angetreten. Schon nach 4 Monaten Haft als nicht arbeitsfähiger kranker Häftling am 24. 8. in das „Erholungsheim Hartheim“ eingeliefert. Mit diesem Datum ist er Sterbebuch eingeschrieben. Die Worte „nicht arbeitsfähig“ „krank“ „Erholungsheim“ stehen so in Häftlingsverzeichnis des KZ`s.

Schrecken und Angst bei den Marianhillern in Riedegg/Alberndorf. Deren Konventssmitglied Hubert Unzeitig – Pater Engelmar Unzeitig²⁰, wirkte in Riedegg und dann in Glöckelberg/Böhmerwald. In Predigten äußerte er sich gegen Juden Hass und Führerkult. Im April 1941 wurde er verhaftet, wurde von der Gestapo-Leitstelle Linz in das KZ Dachau gebracht. 1945 ist er dort an Thyphus gestorben.

Fluch über das Evangelische Diakoniewerk Gallneukirchen²¹. Das Diakoniewerk musste alle Bedingungen des Nazi-Systems zum Fortführen ihrer Dienste an Kranken und Beeinträchtigten übernehmen. Im Jänner 1941 führte zweimal ein Abholkommando der Vernichtungsanstalt Hartheim insgesamt 64 Betreuungsbedürftige aus ihren Heimen ab. Die betreuenden Schwestern, allein gelassen von der Anstaltsleitung, waren machtlos, mussten das ohne

17 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 468

18 Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

19 Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

20 [Engelmar Unzeitig – Kathpedia](#)

21 Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: Die Lebensgeschichten von 19 Schwestern aus dem Diakonissen Mutterhaus in Gallneukirchen. 2006. Gerhard Fürstler (Autor), Erwin Doppler (Illustrator), S 85 f

Widerstand hinnehmen. Nur der Diakonisse Irma Gindelhumer handelte autonom, es gelang ihr, behinderte Frauen vor der Abholung zu verstecken und somit ihr Leben zu retten.

Seit Jahrzehnten erinnert die Evangelische Kirche Österreich das Diakoniewerk an die dunkelsten Tage ihrer Geschichte mit einem Eingeständnis von Mitverantwortung und Mitschuld und ruft zu ständiger Selbstprüfung auf.²²

Mut bei größter Gefahr in Gallneukirchen: Bei der Menschenhatz am 2. Februar 1945 versteckte und versorgte Frau Maria Rempelbauer²³ zwei Flüchtene 14 Tage lang im Stadl ihres Hauses in der Gaisbacher Straße 18. In größter Angst schwieg die damals 12-jährige Tochter Theresia darüber. So wurde eine Rettung möglich. Auch Frau Theodora Kramer mit ihrer Tochter Theodora in der Friedhofgasse 1 rettete so zwei Flüchtende.

Vom Widerstand der Bäuerinnen

Fast alle Männer, so sie nicht als unabhkömmlich erklärt wurden, wurden zum Kriegsdienst verpflichtet, schon die 17-Jährigen bis zu den 50-Jährigen gegen Kriegsende. Deshalb bewirtschafteten häufig Bäuerinnen die kleineren bis mittleren Höfe, arbeiteten enorm schwer mit den Älteren, mit den Kindern und mit zugeteilten Zwangsarbeitern oder Zwangsarbeiterinnen. Diese wurden aus Polen oder Weißrussland oder Ukraine hierher verpflichtet.²⁴

Häufig prägten Bäuerinnen die Dorfkultur, das Dorfmilieu. Das totalitäre NS-Regime wollte aber die Wirkkraft des dörflichen Milieus, das überwiegend eine bäuerlich-katholisches Milieu war, dominieren. Örtliche Nazi-Funktionäre, die sich als Elite des Regimes beweisen mussten, sonst wären sie ja zum Kriegsdienst eingezogen worden, wollten alles Geschehen, im Dorf, auch in der Familie dominieren. Viele Bäuerinnen zeigten Widerstand gegen die Zumutungen der örtlichen Nazi-Eliten, hielten an der Familiensitte und der traditionellen Dorfkultur fest.²⁵

22 Gerhard Fürstler, in: Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: Die Lebensgeschichten von 19 Schwestern aus dem Diakonissen Mutterhaus in Gallneukirchen. 2006. S 36 ff

23 Richard Wall in: Aigner Halde: damit kein Gras darüber wächst Broschüre. 2006. Stadtgemeinde Gallneukirchen, (Herausgeber) S 63

24 [Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels.](#) Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 268

Für die Eliten der örtlichen Nationalsozialisten war es schon feindselig mit „Grüß Gott“ zu grüßen, war feindselig der gemeinsame Kirchgang mit allen Haus- und Hofbewohnern, also auch mit den Zwangsarbeiter*innen und dann die gemeinsame Feiertagsruhe. Viele Bäuerinnen hielten zäh fest an „an wie es immer war, so soll es bleiben“. Obwohl die Nazi-Eliten dagegen wetterten, machten viele Bäuerinnen mit ihrer Hausgemeinschaft mit an den Prozessionen und Wallfahrten und sie hielten auch die sogenannten Bauernfeiertage und die kath. Feiertage arbeitsfrei.

Für die Nazi-Elite in der Gemeinde waren die zugeteilten Zwangsarbeiter feindlich-fremdvölkische und rassistisch-minderwertige Menschen. Diese müssten von der von ihnen rassistisch diktierten „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzt werden, aber auch wegen feindlicher Absprachen untereinander isoliert werden.²⁶ Trotz einer Flut von Belehrungen, Anordnungen und Strafandrohungen von den örtlichen Nazi-Eliten hielten nicht wenige Bäuerinnen mit ihnen Tischgemeinschaft, auch öffentlich im Gasthaus und erlaubten, dass sie in der Freizeit zusammenkommen. Gemeinsames solidarisches Leben, also gemeinsames Arbeiten und Essen, Ruhen und Feiern wurde zum Widerstand. Diese Bäuerinnen handelt überzeugt, obwohl sie von den Gefahren denunziert und beschuldigt zu werden wussten. Die Drohungen mit Strafen wegen Heimtücke, Wehrkraftzersetzung und Hochverrates waren auch in den Dörfern präsent.²⁷

Befehlsverweigerer retten Gallneukirchen:²⁸

„Auch, wenn der Feind bis Treffling siegt, in Gallneukirchen schaffen wir den Endsieg“. So lautete eine der Durchhalteparolen der Hitler-Jugend in den letzten Kriegstagen. Buben der HJ mussten mit Zwangsarbeitern

25 Ernst Hanisch. Bäuerliches Milieu und Arbeitermilieu in den Alpengauen: ein historischer Vergleich. In Ardelt/Hautmann (Hrsg.) Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich. Wien-Zürich 1990

26 Über die Behandlung der Zwangsarbeiterinnen in der Gemeinde Altenberg und Wartberg/A gibt es eine anschauliche Dokumentation. So ein Geschehen war jahrelang in vielen Gemeinden, jedoch Dokumentationen gibt es nur wenige.

Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 431ff

27 Stephan Karner, Peter Ruggenthaler. Zwangsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiet Österreich 1939 bis 1945. Wien 2004

28 Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf u. Alberndorf. 1982. Fitzinger S 251 f

Schützengraben und Barrieren bauen. Gauleiter Eigruber hatte befohlen, der vorrückenden 11. US Panzerdivision in Gallneukirchen eine Schlacht zu liefern. Das hätte Gallneukirchen zerstört.

Oberleutnant Anton Haider rückte am 3. Mai mit kaum mehr einsatzfähigen Wehrmachtssoldaten in Gallneukirchen zur Verteidigung ein. Er zeigte Mut, indem er gegen seinen Kampfauftrag den Volkssturm, in den überwiegend Gallneukirchner HJ-Burschen waren, entwaffnete und die Buben nachhause schickte. Am 4. Mai erreichte die Abteilung der 11. Panzerdivision den Markt. Haider hatte schon zuvor seinen Soldaten verboten, Kampfpositionen einzunehmen. Kampflös führte er dann seine Kompanie in die US-Kriegsgefangenschaft.

Die vorrückende Abteilung der 11. US-Panzerdivision sollte von der Großbatterie Treffling mit Granatwerfern angegriffen werden, sobald sie in Gallneukirchen eintrifft. Zivile und militärische Courage: Josef Binder aus Lachstatt hatte entscheidend geholfen, dass die Geschützkommandant Leopold Höbinger und Gustl Klaubauf das Geschütz zerstören konnten und sich dann verbergen konnten.

Widerstand und Zivilcourage

Wir haben Männer und Frauen dargestellt, die Widerstand gegen autoritäre Staatsmacht geleistet haben. Deren Widerstand steht für Menschlichkeit, Empathie, Mut und Zivilcourage. Um deren Einsatz, Risiko und Mut können entsprechend einzuschätzen, haben wir auch die Täter der Verfolgung beschrieben, vorstellbar gemacht.²⁹

Impressum: Eigentümer und Verleger: Mauthausen Komitee Gallneukirchen,
p.A. Rupert Huber, 4210 Friedhofstraße 11. Eigene Vervielfältigung.